

Im Concorde-Tempo durch Zeiten und Stile

Einführungsveranstaltung mit Prof. Hans-Jürgen von Bose zur Uraufführung seiner Oper „Schlachthof 5“

Es ist sicherlich keine leichte Aufgabe für einen Moderator, dem Publikum ein zeitgenössisches Werk schmackhaft zu machen. Erst recht unter dem Aspekt eines Debüts auf dem Podium. Helga Haus-Seuffert meisterte dies bravourös und agierte nicht nur als Stichwortgeber für die Herren von Bose, Schmidt (Studienleiter an der Bayerischen Staatsoper) und Heine (Klanggestalter der Uraufführung).

Schlachthof 5, nach dem Roman von Kurt Vonnegut, ein wenig in der telegrafisch-schizophrenen Art über den Brandbombenangriff auf Dresden, über mehr oder weniger angenehme Geschichten aus den Staaten und über den Planeten Tralfamadore, von wo die fliegenden Untertassen herkommen. Friede. So lautet der vollständige Titel der Auftragskomposition der Bayerischen Staatsoper zur Eröffnung der diesjährigen Opernfestspiele. Manch einem mag dieser Titel als Auflösung der Frage nach dem Inhalt dienen, manch anderen aber verwirren. Grund genug für (leider nur) 30 IBSler, sich bei bestem Biergartenwetter in der Musikhochschule Aufklärung über das Werk zu verschaffen.

Die erste Frage an den Komponisten zielte auf die Suche nach einem geeigneten Stoff. 1990 hielt Hans-Jürgen von Bose auf den Philippinen eine Vorlesung, in der er u.a. diese Problematik erwähnte. Ein Student machte ihn auf den Roman von Kurt Vonnegut aufmerksam, der Ende der sechziger Jahre in den USA den Ruf eines Kultromans hatte. Von Bose las das Buch nach seiner Rückkehr, war begeistert und beschloß, es zu vertonen.

Ein Exposé des ersten Bildes wurde nach Dresden gesandt (wo von Bose das Werk uraufführen wollte), blieb aber ohne Reaktion. Als Staatsintendant Peter Jonas das Video von von Boses preisgekrönter Oper 63: *Dream Palace* sah, lud er den Komponisten zu einem Gespräch ein und beauftragte von Bose mit der Realisierung seines

Plans. Dies stellte sich zunächst aufgrund der amerikanischen Urheberrechte aber als fast unmöglich heraus.

Zur Handlung der Oper: Billy Pilgrim, ein Durchschnittsamerikaner mit dem immerwährenden Bestreben, sich vor den Widerwärtigkeiten des Lebens zu schützen, erlebt mit 18 Jahren als Kriegsgefangener in einem Schlachthof den Bombenangriff auf Dresden und wird „zeitspastisch“, d.h. er wechselt ständig zwischen den zeitlichen Ebenen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Zurück in Amerika wird er zunächst in eine Anstalt für harmlose Geistesranke eingeliefert. Später heiratet er, bekommt Kinder und wird Leiter einer Schule für Optiker. Er überlebt einen Flugzeugabsturz, verliert aber seine Frau. In seiner Erinnerung erlebt Billy Pilgrim immer wieder die Situation, als sein Vater ihn das Schwimmen lehren will, er dabei aber fast ertrinkt, seine „Zukunft“ sieht er auf dem Planeten Tralfamadore, auf dem er die Bewohner in der Vermehrung unterweisen soll.

Der Komponist, der gleichzeitig auch das Libretto verfaßte („*Ich bin schrecklich bei der Zusammenarbeit mit anderen...*“), beschrieb sein Werk nicht als düster, eher als Bericht (Bombenangriff), respektive als Gesellschaftssatire und Karikatur auf das Genre Science Fiction. Musik sollte seiner Meinung nach Spaß machen, und das nicht nur nach tieferer Beschäftigung mit dem Werk; vielmehr sollte der Besucher schon nach einmaligem Hören mit einem guten Gefühl nach Hause gehen und „etwas mitnehmen“.

Daß diese Musik Spaß macht, demonstrierten von Bose und der Studienleiter der Bayerischen Staatsoper Stephan Schmidt am Flügel, indem sie enthusiastisch mehrere Perlen aus der Partitur zum Besten gaben. Und das erwartet den Zuhörer in der Vorstellung: Stilkopien der verschiedensten Musikepochen und -sparten von Händel über Donizetti bis hin zu

Jazzelementen und „echten von Boseschen Akkorden“ (so Schmidt), um die verschiedenen Zeitebenen zu verdeutlichen. Und dies in einem rasend schnellen Wechsel; in einem Fall innerhalb von acht Takten vier verschiedene Stilrichtungen. Dazu sind einige ernsthafte Zitate enthalten, wie z.B. aus den *Requien* von Mozart und Verdi, aus *Così fan tutte*, *Rosenkavalier* usw., wobei schon anklang, daß der durchschnittliche Besucher u.U. vielleicht nur die Hälfte dieser Zitate erkennen wird. Ebenso sind in der Partitur viele Querverweise auf andere Stellen im Stück enthalten (eine „modifizierte Leitmotivtechnik“). Um einen weiteren Eindruck zu gewinnen, zeigte der Komponist anhand einiger Szenen eines Videos seiner Oper 63: *Dream Palace* auf, was uns in etwa erwarten wird.

Neben der „normalen“ Orchesterbesetzung (immerhin 3-faches Holz!) wird der Besucher im Graben auch Synthesizer (elektronische Musikinstrumente, die Töne, Klänge und Geräusche erzeugen und verändern) und Sampler (Computer, die Klänge speichern und auf Knopfdruck abrufen) vorfinden, die den Orchesterklang teils ergänzen, teils karikieren sollen. Im Zuschauerraum werden Lautsprecher verteilt sein, die für eine Rundumschallung der Zuschauer sorgen, so daß z.B. der Flugzeugabsturz (wir hörten kurz in diese Szene hinein) sehr wirklichkeitsnah miterlebt werden kann.

Hätte von Bose nicht Lust gehabt, sein Werk selbst zu dirigieren? Der Komponist winkte ab: „*Das kann ich gar nicht!*“. Außerdem sei er mit der Auffassung und Arbeitsweise von Dirigent Paul Daniel sehr zufrieden, ebenso mit dem Regisseur Eike Gramss und Bühnenbildner Gottfried Pilz.

Dieser Abend machte wirklich Lust auf das Werk. Vielen Dank an alle Beteiligten.

Stefan Rauch